

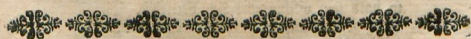
Den
aufrichtigen Antheil
an der
B o d e n-
und
Riemannschen
Verbindung

wolte
durch gegenwärtiges Hochzeit Gedichte
an den Tag legen
des

Hochwertheften Braut Paars

naher Anverwandter
und Diener

Friedrich August Hüpeden
Amtman zu Neustadt und Rotleberode.



STOLBERG,
gedruckt bey Johann Christoph Ehrhart, 1755.



Kapsel 78 N 2 [25]

X 3059561

AK



a wie die Rose nimmer blühn
wo Disteln kühne Finger stechen :
Von Dornen Trauben abzubrechen ,
heißt ein wahrweisiges Bemühen .
Von Wespen wohnen keine Bienen :
So wird kein Bund je Reid verdienen ,
den nicht die Tugend sehnend schließt .
Der Lohr irr stets in Glends Haynen ,
betrübt wird er die Wahl beweinen ,
wenn er für Einfalt trinken küßt .

Die Wollust wählt ein schön Gesicht ,
wo Schnee und Blut auf vollen Wangen
in zaubrischer Vermischung prangen
und Zärtlichkeit die Sinne wiegt .
Sie wünscht aus feurig blauen Augen
den Nectar edler Lust zu saugen ;
sie reißt des Körpers schlanke Pracht ;
berauscht von sinnlichen Vergnügen ,
hofft sie die Schönheit zu besiegen
und seufzt nach der verschwiegnen Nacht .

So lang ein holdes Morgenroth
auf Purpur Lippen prächtig schimmert ,
macht sie die Reue nie bekümmert ;
allein , wenn Gicht und Fieber droht ,
wenn diese Reiz und Schmuck begraben ,
was wird die Wollust übrig haben ?
Ein Scheußlich und verschadt Gesicht .
Ein Glück , das für dem Wechsel zittert ,
das jeder Zufall leicht verdirrt ,
ein solches Glück beneid ich nicht .

Ein dummer Klotz , schön angefarbt ,
verdient wärtlch keine Lieder !
Unglücklich , wer zwar schöne Glieder ,
doch nicht Verstand und Tugend erbt !
Welch ein bedauerns würdig Schen !
Der Ekel heißt den Lustling fahnen ,
so bald sein Schwindel sich verliert .
Nuch sonder äußern Puz und Schimmer
fehlt bey der Wahl die Tugend nimmer ,
weil sie kein eitles Wunsch verführt .

Dort lenkt der Hohen blendend Nichts,
der süsse Traum getäuschter Sinnen
die Geiſter an die Huld Götinnen
im Ach! des prächtigſten Gedichts.
Wo Rang und Stand und Würde fehlen
wird ſich der Hochmuth nie vermählen,
er rümpft die Naſe voll Verſtand,
und ſolt er auch, bey tauſend Sorgen,
das Brod vom Nachbar heimlich borgen;
ſo wählt er doch ein vornehm Band.

Es glückt ihm! Seht, wie ſeine Braut
die Stirn in Falten vornehm runzelt
und dem voll Stolz entgegen ſchmunzelt,
dem ſie ihr Kleinod anvertraut.
Wie geiſtreich ſind die Liebes Blicke!
Belebt von ſeinen hohen Glücke
küßt er die Schöne nach dem Tack,
wenn ihn gleich nach den Trauungs Tagen
ums Fuhrlohn für den Hochzeit Wagen
der Fuhrmann ganz erbärmlich plackt.

Sein Brautſchatz iſt ein reiches Kleid,
das das geſtickte Hemd bedeckt,
ein Titul, der den Pöbel ſchreckt.
Verdient ein ſolcher Bund wohl Reid?
Nie wird man die getroſnen Ehen
im täglich neuen Segen ſehen,
wenn Eitelkeit das Herz bedröht.
Wird nicht der Klage heſſres Züſſen
ſich mit der ſpäten Reue miſchen,
wenn man der Klugheit Rath nicht hört?

Ein niederträchtiges Gemüth
wird ſich zu jeder Eh enſchließen,
wo Reichthum allen Hinderniſſen
mit ſchwerer Hand entgegen zieht.
Der Geiz macht allen Wiß zu nichts.
Wohnt Häßlichkeit gleich im Geſichte,
das Vögel ſchüchtern machen kan;
ſo wird doch ſein hienloſes Brennen
den Zgel eine Venus nennen
und ſchlechte Träber Marſcipan.

Des Laſters Mutter, todt's Gold,
mag nie des Kummers Häuſſe binden,
es reicht der Gramſucht und den Sünden,
zu ihrer Nahrung, reichen Gold.
Die Freude edelſter Gemüther
verdrißt oft der Beſitz der Güter,
wonach der Geiz ſo eifrig ringt,
wenn ihn ein toller Trieb nach Schätzen,
die die Zufriedenheit verſucken,
halb raſend in den Eſtrand zwingt.

Die Larve wird durch Gold nicht fein!
 Wie schlecht muß so ein Kuß nicht schmecken?
 Denn bleiche Wangen zu belecken
 muß wohl ein saurer Frohndienst seyn.
 Bey einem Scheusal färtlich lachen
 ist eine von den schwächsten Sachen;
 den Tag verlängert der Verdruß,
 den Mängeln schwerlich stillen können.
 Der häßlichen Sorgen quälend Brennen
 verbant kein reicher Ueberfluß.

Doch, Du, nach Wunsch verbundnes Paar,
 machst, bey dem Frühling grüner Jugend,
 die edle Wirkung selger Tugend
 durch Dein Verbinden offenbahr.
 Dies kan der Welt zum Muster dienen.
 Geht, samlet mit entzückten Wienen
 der Keuschheit Früchte zitternd ein.
 Du, würdige Braut, hast Dein Verbinden
 gesucht auf Tugend fest zu gründen;
 drum soll die Wahl auch glücklich seyn.

Wie sehr bewundr ich nicht Eur Glück!
 Erwartet nicht, verliebte Herde,
 viel Wünsche. Denn für Eurer Freude
 weicht Neid und Gram von selbst zurück.
 Die Tugend schützt mit holdem Blicke
 ein immer gütiges Geschicke,
 das täglich neue Lust gebiert.
 Drum wies die Zukunft Euren Tagen
 den angenehmen Wahlspruch sagen,
 o! selig! wen die Tugend führt.

Was für ein schamhaft holdes Roth
 durchströmt jezt Eure losen Wangen?
 Gehorcht nicht Eur geheim Verlangen
 der Liebe färtlichsten Gebot?
 Die Nacht winckt Euch, mit braunen Händen,
 den süßen Kampf bald zu vollenden.
 So eilt! die Welt hofft schon von Euch
 viel Bürger, die, als Landes Stützen,
 zu Eurem Ruhm dem Staate nützen.
 O! reigt uns bald den ersten Zweig!



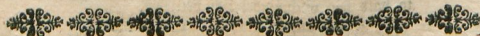
Den
aufrichtigen Antheil
an der
Boden-
und
Riemannschen
Verbindung

wolte
durch gegenwärtiges Hochzeit Gedichte
an den Tag legen

des
Hochwertheften Braut Paares

naher Anverwandter
und Diener

Friedrich August Hüpeden
Amtman zu Neustadt und Kottleberode.



STOLBERG,
gedruckt bey Johann Christoph Ehrhart, 1755.



Kapsel 78 N 2 [25]

X 3059561

AK

